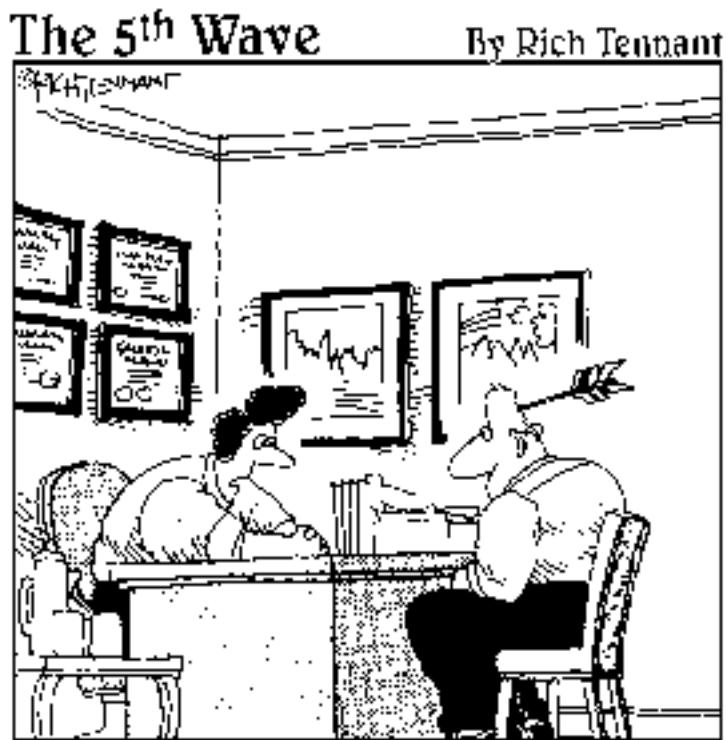


## Teil 1

# Sie wollen also ein Rockstar werden



*»Sie versuchen also gerade, E-Gitarre zu lernen,  
und Ihre Frau hasst E-Gitarre. Und ...?«*

## ***In diesem Teil ...***

Es wird Zeit, dass Sie Ihre Maschinen in Gang bringen ... Ihre Rockmotoren nämlich. Kapitel 1 bringt Sie auf Touren, indem es Ihnen die Bestandteile der E-Gitarre und des Amp zeigt. Außerdem erfahren Sie, wie sich die E-Gitarre von der akustischen Gitarre unterscheidet (nicht nur in der Lautstärke!). Weiter in Kapitel 2 müssen Sie sich anschnallen und hinsetzen oder hinstellen, wie auch immer. Kapitel 2 liefert Ihnen alles, was Sie benötigen, um mit dem Spielen anfangen zu können: Wie man die Gitarre festhält, stimmt, Noten liest und den ersten Akkord spielt. Das letzte Kapitel in diesem Teil ist eine Einführung zum besten Freund der E-Gitarre, dem Amp.

# *Es ist nur eine Rockgitarre ... aber ich mag sie*



## *In diesem Kapitel*

- ▶ Hören Sie den Unterschied zwischen elektrischer und akustischer Gitarre
- ▶ Entdecken Sie die inneren Funktionen der Rockgitarre
- ▶ Lernen Sie die wesentlichen Bestandteile der elektrischen Gitarre kennen
- ▶ Kommen Sie mit der Rockgitarre in Fahrt

---

**D**ie Rockgitarre hat keinen besonderen geschichtlichen Werdegang. Keine Komponisten wie Bach, Beethoven oder Brahms haben ihr irgendeine Sonaten oder Konzerte gewidmet, um ihre markanten oder auch feineren Qualitäten liebevoll hervorzuheben. Sie wurde auch nicht in großen Konzerthallen in Europa oder in angesehenen Privatsalons gespielt.

Die Rockgitarre war den großen Komponisten aller Zeiten nicht nur völlig unbekannt, sie hätten sich dieses Instrument nicht einmal in ihren finstersten Alpträumen vorstellen können. (Stellen Sie sich einmal vor, was sie wohl bei einem Ozzy-Osborne-Konzert gedacht hätten, ein Albtraum, gleich, welches Jahrhundert Sie betrachten.) Selbst, wenn sie durch irgendeine Art von Zeittunnel eine E-Gitarre hätten »Satisfaction« hämmern hören können, sie hätten es nicht als Musik erkannt.

Rockgitarre ist eine Erfindung des späten 20. Jahrhunderts, eine Erscheinung des post-elektronischen Zeitalters. Sie stammt nicht aus einer vergangenen Zeit, in der die Jugend noch Respekt vor den Eltern hatte, Musik eine der schönen Künste war und die Musiker eine rostige E-Saite dafür gaben, sozial akzeptiert zu werden.

Rockgitarre ist für Leute, die es laut mögen, direkt, elektrisch und rebellisch und die keinen Gedanken an die Geschichte verschwenden. Rockgitarre ist wahrscheinlich nicht die klügste Instrumentenwahl, wenn Sie danach streben, in die Musikszene aufgenommen zu werden.

Wenn Sie geachtet sein wollen, nehmen Sie eine Flöte. Wenn Sie aber die Welt in Brand setzen wollen, viele bewundernde Fans gewinnen und sich obendrein noch an Ihren Eltern rächen wollen, greifen Sie zu einer Rockgitarre und jammern und heulen Sie, denn die Rockgitarre wird Ihr Leben verändern.

Zuallererst aber müssen Sie rauskriegen, wie Sie das Teil spielen können.

## Der Unterschied zwischen Rock- und Akustikgitarre - nicht nur Power

Wenn Sie sehen, wie jemand auf eine Rockgitarre herumdrischt – im Fernsehen, in einem Film oder bei einem Live-Konzert –, dann seien Sie sich dessen bewusst, nur einen Teil der Wahrheit zu sehen. Klar, jemand der eine Rockgitarre spielt, hält ein Instrument mit sechs Saiten, einem Griffhals und einem Körper in der Hand – Eigenschaften, die auch das Instrument des klassischen Gitarristen Andres Segovia beschreiben –, aber der Klang könnte nicht verschiedener sein. Dieser Unterschied im Klang ist der Schlüssel für das Verständnis der Rockgitarre. Wichtig sind nicht die Lederkleidung, die Haare, das Bühnenspektakel, die Posen, das elende Gebrüll, sondern der Klang der Gitarre. Es war der Klang der elektrischen Gitarre, so verschieden von dem des Vorgängers, der akustischen Gitarre, der einen Kulturwandel, eine musikalische Veränderung und eine historische Neuausrichtung in der Art und Weise, wie wir populäre Musik hören, bewirkte. Die Songwriter mussten anders komponieren, die Toningenieure mussten ihre Aufnahmetechnik verändern, und die Zuhörer mussten ihren Geschmack wesentlich verändern, um sich das anhören zu können. Nicht zuletzt mussten die Leute sogar neue Tänze lernen.

Aber wie kommt es, dass der Klang einer E-Gitarre sich so von dem einer akustischen Gitarre unterscheidet? Wenn man nicht richtig darüber nachdenkt, könnte man zu dem Schluss kommen, es sei die *Lautstärke*. Rockgitarre ist eine gehörige Portion lauter als ihr akustisches Gegenstück. Obwohl das in den meisten Fällen so ist, bildet die Lautstärke nicht den Grund für die Einzigartigkeit der Rockgitarre. Klar, Rockmusik wird laut gehört – ihre Botschaft kommt laut besser rüber –, aber die Lautstärke ist ein Nebenprodukt, ein Seiteneffekt, nicht das, was Rock anders macht oder was ihn treibt.



Um mit den Qualitäten der elektrischen Gitarre vertraut zu werden, machen Sie folgenden einfachen Test. Hören Sie sich Nr. 66 auf der CD zu diesem Buch an. Während Sie hören, drehen Sie die Lautstärke herunter, so weit, wie Sie normalerweise keine Musik hören, egal, ob Rock oder andere Musik. Nun, Sie hören den Gitarrensound, aber ganz anders. Wenn Sie sich tatsächlich etwas anstrengen müssen, um festzustellen, ob Sie überhaupt eine Gitarre hören, werden Sie wahrnehmen, dass der Klang (die Qualität oder der Charakter des Klangs, unabhängig von Höhe und Lautstärke) trotz der niedrigen Lautstärke sich nicht so anhört wie die Gitarre Ihres Jugendleiters, als Sie um ein Lagerfeuer saßen und »She'll Be Comin' Around the Mountain« oder »Oh Susannah« sangen.

Um die Rockgitarre wirklich zu verstehen, müssen Sie neben der Lautstärke andere Qualitäten erforschen. Aber keine Sorge, wir kommen gelegentlich auf die Lautstärke zurück.

### Klangqualität oder Timbre

Als die Gitarristen anfangen, ihre akustischen Gitarren zu elektrifizieren, war es ihre Absicht, ihrer Gitarre auch bei höheren Klangvolumen eine Chance zu geben. Als sie mit dem Ergebnis

eines Mikrofons vor der Gitarre nicht zufrieden waren, stellten sie eine Verbindung her zwischen ihrer Gitarre und einem Lautsprecher, indem sie eine magnetische Komponente, das sogenannte *Pickup* unter den Saiten der Gitarre montierten (mehr zu Pickups unter *Das Signal* und *Verzerrer und Sustain* später in diesem Kapitel). Die Gitarristen fanden schnell heraus, dass, ganz ähnlich wie bei einem Mikrofon, das Pickup den Ton nicht nur lauter machte, sondern auch seinen Klangcharakter veränderte. Aber wie? Es war zwar nicht so offensichtlich, aber fühlbar.

Die grundlegenden Unterschiede zwischen den Gitarrenklängen aus einem Pickup und einer Gitarre, die in ein »Mike« (= Mikrofon) spielt, sind:

- ✓ Der Klang ist glatter und weniger hölzern.
- ✓ Der Klang ist elektronischer mit reiner klingenden Tönen, etwa wie eine Orgel.
- ✓ Der Klang hat eine weniger klar definierte Lebensdauer bzw. eine *Hülle* – einen Beginn, eine mittlere Phase und ein Ende. Diese Stufen, die bei einer gezupften akustischen Gitarre sehr klar definiert sind, sind bei einer elektrischen Gitarre verwischt.

Lassen Sie uns nun erforschen, wie das »Elektrifizieren« den Klang des Instruments verändert – zum etwaigen Nutzen des Rockgitarristen.

## ***Das Signal***

Als fortschrittlich gesinnte Gitarristen der 30er- oder 40er-Jahre zum ersten Mal elektromagnetische Komponenten unter ihren Gitarrensaiten anbrachten, um die Vibrationen aufzunehmen und über ein Kabel an einen Verstärker zu senden, taten sie weit mehr, als nur die Lautstärke zu erhöhen – auch wenn sie das zu jener Zeit noch nicht wussten. Sie waren dabei, einen jener glücklichen Zufälle hervorzurufen, die in Kunst und Wissenschaft (hier sogar etwas von beidem) so oft vorkommen.

Die Jazz-Gitarristen in den Bigbands ihrer Zeit suchten lediglich einen Weg durch den Lärm der schmetternden Hörner und donnernden Pauken. Die sanfte Gitarre, von den meisten Musikern lediglich als Saloninstrument mit zweifelhafter Bühnenwirkung betrachtet, passte nicht zu den lauten Blechbläsern und Percussion-Instrumenten. Der Klang des Banjos hatte eine scharfe, schneidende Qualität und eignet sich besser für einen Musikpavillon, aber sein Klang kam zugunsten des wärmeren, wandelbareren Klangs der Gitarre aus der Mode. Das Problem war, dass die Gitarre einfach nicht laut genug war. Es musste also etwas unternommen werden.

Stahlsaiten aufzuziehen half im Vergleich zu Nylonsaiten zwar, aber es war immer noch nicht genug. Etwas besser funktionierte es, wenn man ein Mikrofon vor der Gitarre aufstellte, wie es für Sänger üblich war. Aber das war etwas schwerfällig und das Mikrofon übertrug natürlich neben der Gitarre auch die Umgebungsgeräusche. Außerdem, wer wollte sich schon mit einem Mikrofon für den Gitarristen herumärgern, während der Schlagerstar in der Mitte der Bühne im Scheinwerferlicht stand?

Um diese Probleme zu vermeiden, kam jemand auf die Idee, eine magnetische Komponente genau unter den Saiten anzubringen, um dieses Signal dann elektronisch an einen Verstärker zu übertragen. Da die Saiten aus Metall waren, insbesondere aus elektrisch leitfähigem magnetischem Metall, übertrug sich der Klang der Saiten elektronisch über das Pickup auf das elektrische Kabel in einem tragbaren Verstärker und schließlich in den Lautsprecher.

Damit war die E-Gitarre geboren, aber von der elektrifizierten Gitarre zur Rockgitarre war noch ein Stück Weg übrig. Es sollte dauern bis kurz vor der Erkenntnis der Gitarristen, dass sie durch die Verbindung von Elektrizität und akustischer Gitarre ein Monster gezüchtet hatten, ein Ebenbild alles Bösen und Schlechten.

### **Verzerrer und Sustain**

Als die »Sechs Saiten Frankenstein« der 30er- und 40er-Jahre dabei waren, ihre Gitarren zu elektrifizieren, konnten sie nicht ahnen, dass sich Jimi Hendrix Jahrzehnte später in Woodstock und Monterey »ereignen« würde. Genau wie der gutmütige Doktor in Mary Shelleys Roman hatten die frühen Entwickler der elektronischen Gitarre Gutes im Sinn. Und diese Pioniere wollten lediglich den Klang der akustischen Gitarre so genau wie möglich reproduzieren. Zum Glück für uns versagten sie auf der ganzen Linie. Die Niederlage der Elektronik war ein Gewinn für die Musik, denn obwohl der Klang der E-Gitarre nichts mit dem der klassischen Gitarre gemein hatte (auch nicht durch das Mikrofon), hatte er doch eine gefällige und musikalisch nützliche Qualität.

Die Bemühungen, eine präzise, aber verstärkte Kopie des originalen akustischen Gitarrenklangs zu erzeugen, scheiterten primär wegen der auftretenden Verzerrungseffekte (eine etwas unpräzise Beschreibung des Klangs). Je lauter der Klang, desto besser funktionierte der elektronische Schaltkreis, das heißt, desto mehr wurde der Klang verzerrt. Je intensiver das elektronische Signal wurde, desto unschärfer wurde der Sound (wobei die hohen Frequenzen in den Hintergrund traten), der Ton wurde wärmer (der Klang etwas runder und weniger brüchig). Diese ganze Verzerrung wurde davon begleitet, dass der Ton eine Tendenz zum endlosen Weiterklingen (*Sustain*) auf gleichem Niveau entwickelte, was sogar bei geringster Lautstärke beobachtet werden kann.

Die Verzerrung, die normalerweise gerade in der Elektronik vermieden wird, hatte eine nützliche musikalische Wirkung auf den Gitarrenton. Als die Gitarre mehr und mehr zu einem Führungsinstrument wurde, fanden die Gitarristen, dass sie die Verzerrung in einen Vorteil verwandeln konnten. Eine laute E-Gitarre war nicht nur lauter, sondern hatte eine andere, bessere Tonqualität als eine weniger laut gespielte bzw. eingestellte E-Gitarre.

Dieses *Timbre* (ein ausgefallener musikalische Ausdruck für den Ton oder die Klangqualität), die Verzerrung und der verstärkte Sustain-Effekt beseitigte den typischen Zupfklang des klassischen Gitarrentons und machte ihn melodischer – mehr wie ein »schlanker« Dauerton, sagen wir, wie von einem Saxofonisten oder Bluessänger. Das ist auch der Grund, warum sich zu viele frühe Rockgitarristen auf den Blues stürzten. Während die Gitarre in früheren Zeiten ein Rhythmusinstrument war, entsprechend ihrer kurzen Klangdauer, hatte die E-Gitarre nun

mehr Fähigkeiten, Melodien zu erzeugen. Die Gitarre war nun bereit, aus dem Hintergrund heraus in das Scheinwerferlicht zu treten. Alles was dazu nötig war, waren ein paar tapfere Seelen, dieses neue Klangmonster zu zähmen.

Eine Fülle von Akustikgitarrierten spielte zur damaligen Zeit melodisch, ganz besonders Django Reinhardt. Reinhardt zog sogar die Saiten (siehe Kapitel 9), etwas, was die Domäne der E-Gitarrierten überall auf der Welt werden sollte. Von klassischen Gitarrierten wird dies im Allgemeinen vermieden, weil denken, dass das der akustischen Gitarre nicht angemessen ist.

## **Endlich - das »Volume«**

Die Elektrifizierung der Gitarre erreichte natürlich ihr Ziel – die Gitarre wurde lauter. Obwohl sie eine elektronische Krücke in Form der Verstärkung durch einen externen Apparat benötigte, eröffnete dieses System aus Pickups, Kabeln und einem transportablen Verstärker (wobei sich der Gitarriert nicht auf den Toningenieur verlassen musste) den Gitarrierten die Freiheit, alle Stilrichtungen zu spielen – melodisch, rhythmisch und mit Akkorden. Die Gitarre war aus dem Getto der Begleitinstrumente befreit.

Ein hervorragendes Beispiel eines frühen E-Gitarrierten, der die innovativen Qualitäten der E-Gitarre bemerkt und genutzt hat, war der Jazzgitarriert Charlie Christian. Es ist wichtig festzuhalten, dass Christian, obwohl er kein Rockmusiker war (in den 20er- und 30er-Jahren existierte die Rockmusik noch gar nicht), von den E-Gitarrierten vom Blues bis zum Jazz und Rock dafür verehrt wird, ein unglaublicher Visionär gewesen zu sein, der die Möglichkeiten der E-Gitarre früh begriffen hat.

Manche Leute mögen behaupten, dass Christian zumindest teilweise für die Erfindung des Pickups der E-Gitarre verantwortlich ist, aber das ist nur ein Mythos. Wie auch immer, er hat sicher seinen Beitrag dazu geleistet, die elektronische »Pickup«-Gitarre populär zu machen. Er ist außerdem einer der besten Umsetzer dieser Technik, da er die Sustain-Qualitäten erkannte – und kraft seines musikalischen Genies auch nutzte.

Nachdem nun die Gitarre so laut spielen konnte wie die anderen, ausdrucksstärkeren Instrumente wie Trompete und Saxophon, dauerte es nicht mehr lange, bis sie ein herausragendes Instrument wurde, sowohl hinsichtlich der Perspektive für die Musiker als auch als Solo-Instrument.

## **Beispiele auf der CD**



Sie können über den Klang der E-Gitarre so viel erzählen, wie Sie wollen, aber die beste Möglichkeit, ihre Klangqualitäten wirklich zu verstehen, ist, sich einige klassische Beispiele anzuhören. Led Zeppelins »Stairway to Heaven« ist nicht nur ein klassischer Song, sondern eines der besten Beispiele, den Unterschied zwischen elektrischer Gitarre und akustischer Gitarre zu verdeutlichen.

Der Song beginnt mit einem etwas traurigen Lied von Robert Plant, begleitet von einer akustischen Gitarre mit einem gewissen »Renaissance-Klang«. Die Begleitung entwickelt sich stetig und bei 6:42 min steigt der Gitarrist Jimmy Page in den Solopart mit einer Eröffnungsphrase ein (eine musikalisch vollständige Passage oder ein musikalischer »Gedanke« beliebiger Länge), die das Wesentliche der E-Gitarre in nur zwei Takten zusammenfasst. Hören Sie sich die erste Note an, die mitten in der Luft zu schweben und zu singen scheint – als hätte sie eigene Lungen. Der Rest des Solos ist ein Feuerwerk von Technik, Phrasierung und Klang. Es ist dieses Eröffnungs-Riff (eine in sich selbst enthaltene musikalische Phrase), das den Zuhörer packt.



Ein anderes bekanntes Beispiel ist das Gitarrensolo in »Hotel California« von den »Eagles«, gespielt von Joe Walsh und Don Felder. Dieses Solo gibt der Begleitung einige Zeit, durchzuatmen. Die schwebende Qualität am Ende von Walsh's erster kurzer Phrase (die fünfte Note in der Eröffnungssequenz) ist ein *String bend* (die entsprechende Saite wird aus ihrer normalen Lage herausgezogen, wobei die Saitenstimmung nach oben verändert wird). Achten Sie wieder darauf, wie die Note singt. Dieses Singen hat einen weichen Klang (Timbre), eine dünne, verwaschene Qualität, ganz anders als der Zupfklang einer akustischen Gitarre (Verzerrung). Die E-Gitarre klingt außerdem viel länger, wobei Volumen und Intensität nicht nachlassen (Sustain).

Beide Beispiele sind melodisch. Die Sache wurde aber verrückter, als die Gitarristen alle gleichzeitig damit anfangen, das Melodische mehr oder weniger aufzugeben und dazu übergingen, das Timbre, die Verzerrung und den Sustain für ihre eigenen Zwecke extensiv zu nutzen. Jimi Hendrix war einer von denen, die Verzerrung und Sustain n-ten Grades anwendeten, aber dazu kommen wir in Kapitel 11.

## Das wichtigste Know-how: Das Power-Trio

Okay, der vorige Abschnitt sollte Ihnen helfen, zu verstehen, wo die Klangunterschiede zwischen einer elektrischen Gitarre und einer Akustikgitarre liegen und dass die E-Gitarre *Pickups* besitzt, die dafür sorgen, dass der Sound über ein Kabel zu den Lautsprechern gelangt. Was brauchen Sie noch?

Eine brennende Frage für die meisten angehenden Rockgitarristen ist: »Nun habe ich eine E-Gitarre, brauche ich jetzt noch einen Verstärker?«

Jawohl, Sie brauchen! So wie Sie einen beliebigen Ton nicht ohne Ohren hören können, so hören Sie auch keine E-Gitarre ohne ihren Verstärker und Lautsprecher. In der Terminologie der E-Gitarre kann sich der Begriff *Verstärker* auf den Verstärker selbst zusammen mit den Lautsprechern beziehen, da diese sich oft in derselben Box befinden. E-Gitarren können die dicksten, kräftigsten, thermonuklearen Pickups besitzen, ohne einen Verstärker (kurz *Amp*, die Kurzform von *amplifier* = Verstärker) gibt die Gitarre nicht mehr Geräusche von sich, als hätte sie gar keinen Pickup. Klingt unglaublich, ist aber so!



Kein Amp, kein E-Gitarren-Klang! Wenn Sie also jemanden sehen, der mit einer E-Gitarre herumläuft, dann wissen Sie jetzt, dass er nach einem Amp sucht. Sie benötigen also mindestens zwei Bestandteile, um mit Ihrer E-Gitarre hörbar zu werden: die Gitarre selbst und den Amp (technisch genauer müsste ich Ihnen noch sagen, dass Sie auch noch ein Kabel brauchen). Nun, in der Realität von heute verwenden die Gitarristen noch ein drittes Element (dem Weg vom Pickup zum Lautsprecher setze ich jetzt als bekannt voraus): der Krimskrams, den man Effekte nennt.

Diese befinden sich typischerweise zwischen Gitarre und Verstärker und sind durch kurze Kabel verbunden, die in so genannte Klinkenstecker rein- und rausgehen (die elektronische Variante von Steckdosen). Funktioniert ähnlich wie ein Videorecorder, der sich zwischen Ihrem Kabelanschluss und dem Fernseher befindet. Eigentlich leiten sie das Signal weiter, fügen aber noch einige nützliche Änderungen hinzu.

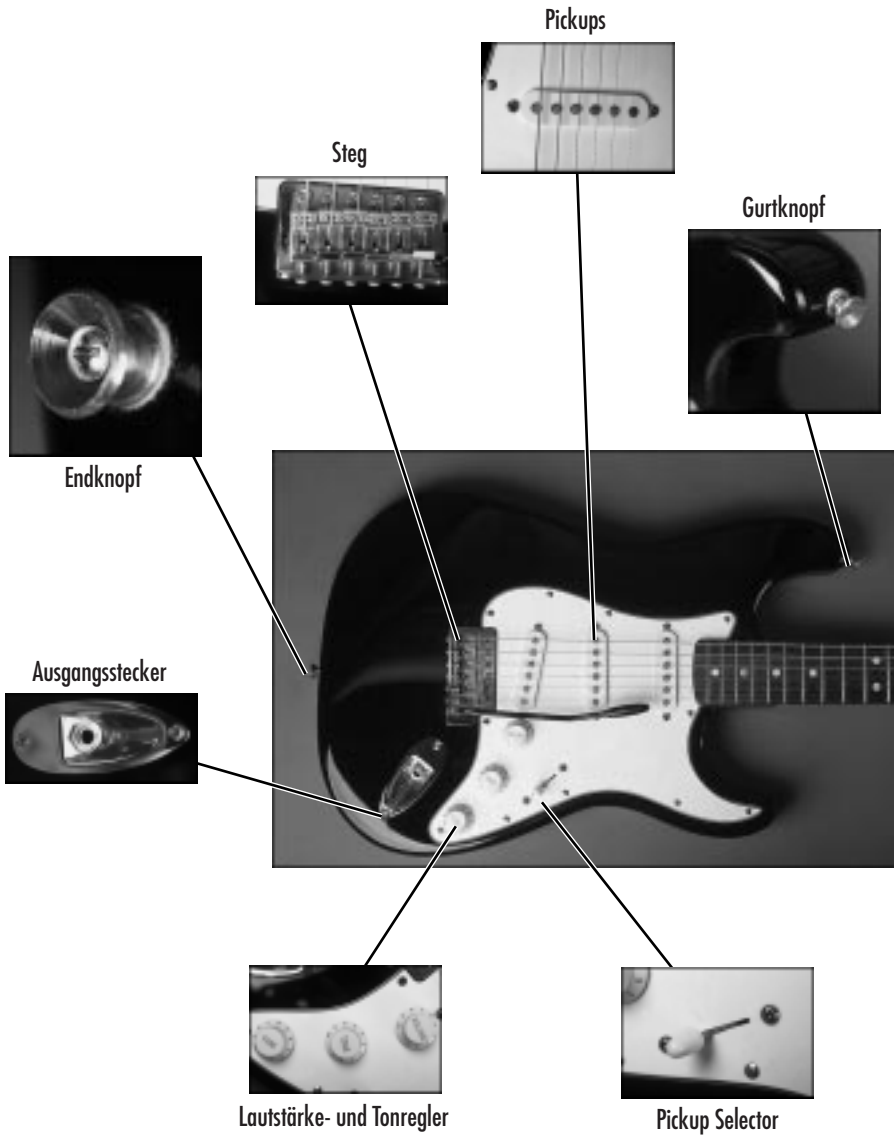
Im Folgenden sehen Sie ein paar Illustrationen der drei wichtigsten Komponenten für Rockgitarristen: die E-Gitarre, der Verstärker (Amp) und die Effektgeräte.

## **Die E-Gitarre**

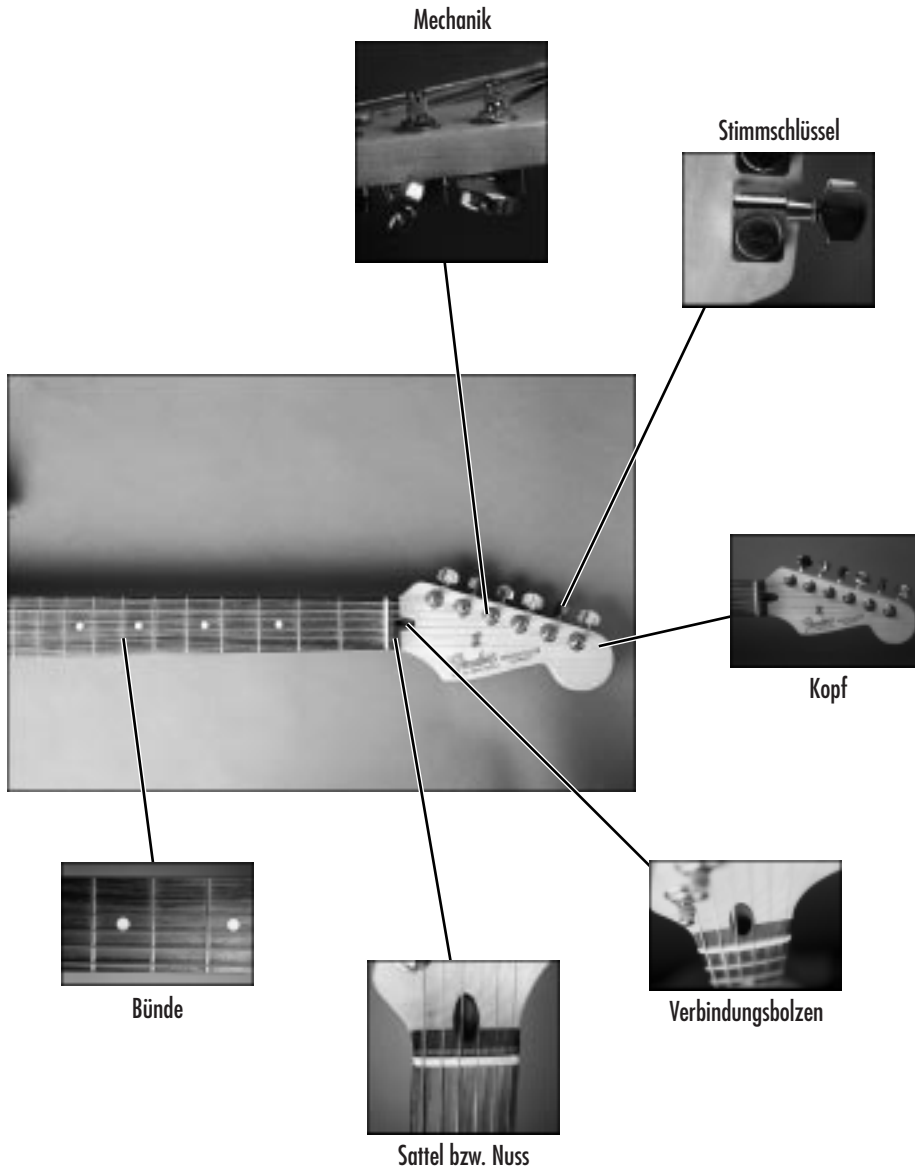
Die E-Gitarre spielt natürlich die Hauptrolle in diesem 3-Komponenten-System. Alle E-Gitarren haben gemeinsame Eigenschaften, ob sie nun aus Mahagoni-Holz oder schockgrünem Plastik sind. Wie eine gewöhnliche oder akustische Gitarre hat die E-Gitarre einen Hals und einen Körper, sechs Saiten und ein paar Einstellknöpfe am oberen Ende des Halses, die es Ihnen ermöglichen, die Saiten zu stimmen, indem Sie sie fester oder loser drehen. Anders als die akustische Gitarre hat die E-Gitarre Pickups (elektromagnetische Geräte, die die Schwingungen der Saiten aufnehmen und einen geringen Strom erzeugen), Knöpfe und Schalter zur Steuerung des Pickups und möglicherweise andere Hardware (wie zum Beispiel ein Schieberregler, wie unten beschrieben), die akustische Gitarren nicht besitzen. Abbildung 1.1 zeigt die verschiedenen Teile einer E-Gitarre.

Erläuterungen zu den Funktionen der verschiedenen Komponenten:

- ✓ **Bar:** Ein Metallarm, der am Steg montiert ist und die Aufgabe hat, durch die Bewegung des Stegs die Saitenspannung zu variieren. Der Steg wird dabei vor- und zurückgekippt, auch Tremolobar, Whammy-Bar, Vibratobar, und Wang-Bar genannt.
- ✓ **Body:** Die große, wohlproportionierte hölzerne Masse, die als Befestigung für Hals und Steg dient. Der Body kann massiv, hohl oder teilweise ausgehöhlt sein. Auf ihm sind der Steg und die elektronischen Komponenten montiert (sowohl die Pickups als auch die Klang- und Volumensteuerung).
- ✓ **Steg:** Eine Metallschiene auf dem Body, an der die Saiten befestigt sind.
- ✓ **Befestigung:** Ein mit dem Body verschraubter Metallzylinder für die Befestigung des Gurts. Das andere Ende des Gurtes nimmt mit der Gurtnadel Verbindung auf.



*Abbildung 1.1: Eine typische E-Gitarre und ihre Komponenten*



- ✓ **Griffbrett:** Ein flaches, brettähnliches Holz, in das die Bundstäbchen eingelassen sind. Es wird auch als Griffbrett bezeichnet.
- ✓ **Bund/Bundstäbchen:** 1) Dünne Metallstege, senkrecht zu den Saiten. Sie verkürzen die freie Schwingungslänge der Saiten, so dass je nach Fingergriff bestimmte Tonhöhen erzeugt werden können. 2) Ein Verb, das die Aktion beschreibt, die Saiten auf das Griffbrett zu drücken.
- ✓ **Kopfplatte:** Der Abschnitt, der die Tunerschrauben enthält und einen Ort für den Hersteller zur Verfügung stellt, um sein Logo zu präsentieren.
- ✓ **Hals:** Das lange, hölzerne Stück, das die Kopfplatte mit dem Body verbindet. Einige Gitarrenspieler schwingen ihre Gitarren gerne wie Keulen und sie tun dies üblicherweise, indem sie sie am Hals festhalten.
- ✓ **Nuss:** Ein Steg aus hartem Nylon oder einer anderen Plastikart mit sechs Schlitzern, der die Saiten daran hindert, auch jenseits des Halses noch zu schwingen. Die Saiten reichen hinter der Nuss bis zu den Tunern in der Kopfplatte. Die Nuss ist einer der zwei Punkte, an denen der Schwingungsbereich der Saite begrenzt ist. (Der Steg ist der andere.)
- ✓ **Ausgangsstecker:** Das ist der Stecker für das Kabel, das die Gitarre mit dem Verstärker oder anderen elektronischen Geräten verbindet. Man nennt diesen Stecker manchmal auch Input, da die Gitarristen denken, dass sie den Stecker des Kabels in die Gitarre hineinstecken. Elektronisch gesehen ist dieser Stecker eindeutig ein Ausgang für das Signal, das die Gitarre an den Verstärker abgibt.
- ✓ **Pickup-Wähler:** Ein Schalter, der bestimmt, welche Pickups aktuell aktiv sind.
- ✓ **Pickup:** Eine Reihe von Magneten unterhalb der Saiten, durch die der elektrische Strom erzeugt wird, durch den die Signale der schwingenden Saiten zum Verstärker übertragen werden.
- ✓ **Gurtknopf:** Metallbefestigung für das vordere oder obere Ende des Gurts. Die Gurtadel schraubt sich entweder in den Rücken der Gitarre (wie auf einem Gibson Les Paul) oder ins Ende von einem der »Horne« (wie auf einem Fender Stratocaster). Das andere Ende des Gurtes nimmt mit einer entsprechenden Nadel, der Endnadel, Verbindung auf.
- ✓ **Saiten:** Die sechs Metalldrähte, die – straff gespannt – die Gitarrentöne hervorbringen. Obwohl sie kein fester Bestandteil der eigentlichen Gitarre sind (schließlich kann man sie aufziehen und entfernen, je nach Bedarf), sind sie integraler Bestandteil des ganzen Gitarrensystems. Das ganze Gitarrendesign und die Struktur drehen sich darum, die Saiten mit Leidenschaft und Musikalität richtig zum Klingen zu bringen. Und: Vergessen Sie das Volumen nicht!
- ✓ **Top:** Die Vorderseite des Bodys der E-Gitarre. Das Top ist oft eine kosmetische oder dekorative Oberfläche, die den übrigen Body abschließt.

- ✓ **Verbindungsbolzen:** Ein einstellbarer Bolzen, der mit Hilfe eines besonderen Schlüssels gedreht werden kann und der hilft, den Hals gerade zu halten. Durch ein Loch in der Kopfplatte oder durch das Ende des Halses kommt man an diesen Bolzen heran.
- ✓ **Stimm Schlüssel:** Rückseitige Flügelschrauben, die die Spannung der Saiten erhöhen oder verringern, wodurch die verschiedenen Stimmungen entstehen. Die Saite wird um die Stelle der Stimmschraube, die aus der Kopfplatte herausragt (je nachdem hinten oder vorne). Die Schlüssel gehen durch die Kopfplatte auf die Rückseite in ein kleines Übersetzungsgetriebe. Stimmschlüssel werden auch als Tuner oder Stimmgetriebe bezeichnet.
- ✓ **Volumen- und Klangsteuerung:** Knöpfe, die die Lautstärke des Sounds der Gitarre und seine Höhen und Tiefen variieren.

## **Der Verstärker**

Der Verstärker ist ein vollelektronisches Gerät ohne bewegliche Teile (wenn man einmal von den Knöpfen und Schaltern, die das Volumen und den Sound regeln, absieht). Man könnte meinen, dass diese ziemlich nüchtern aussehenden, geometrisch einfachen Kästen, die nichts leisten außer einer Menge elektronischer Vorgänge, lediglich funktional und notwendig seien, aber nicht besonders sexy (jedenfalls nach den Maßstäben in der Welt der E-Gitarre). Das Wissen um den Verstärker ist jedoch genauso umfassend und mythisch wie das zur E-Gitarre selbst. Ganze Subkulturen (die kurioserweise jede für sich eine eigene Internet Newsgroup zu besitzen scheint) sind der Bewertung, der Missionierung und anderen Formen des Nachdenkens über die Mysterien und Mythen des perfekten Gitarrenverstärkers gewidmet. (Siehe Kapitel 3 mit mehr Details über die Einstellungen Ihres Verstärkers.)

Bei jeder Suche nach dem perfekten Klang müssen Sie den Verstärker mit in Ihre Überlegungen einbeziehen – und die Geschichte und die Beiträge solch legendärer Verstärkerhersteller wie Fender, Marshall und Vox, die einen unübersehbaren Anteil am Rock-and-Roll-Vermächtnis haben. Außerdem brauchen Sie unbedingt irgendeinen Platz für Ihren Drink, wenn Sie auf die Bühne gehen. Abbildung 1.2 zeigt die verschiedenen Komponenten eines E-Gitarrenverstärkers.

Hier eine Liste der Funktionen der verschiedenen Teile eines Gitarrenverstärkers.

- ✓ **Kabinett:** Die Kiste, die dem Lautsprecher und den elektronischen Komponenten als Gehäuse dient. Es ist üblicherweise aus Sperrholz oder druckimprägniertem Holz und besitzt eine robuste, dauerhafte Oberfläche.
- ✓ **Effekte:** Viele moderne Amps haben auch digitale Signalverarbeitung wie Reverb, Delay, Chorus, und Flange integriert.
- ✓ **Frontplatte:** Das ist das Bedienteil, meistens eine Blechplatte, auf der sich die verschiedenen Einstellknöpfe befinden.

- ✓ **Grillabdeckung:** Eine »maschendrahtartige« Abdeckung, üblicherweise aus Plastik, die den Schall durchlässt, aber feste Gegenstände, die für die empfindliche Lautsprecher-oberfläche gefährlich werden könnten (wie z.B. die Spitze eines Stiefels), abhält.
- ✓ **Eingangsstecker:** Die Steckdose, wo Sie die Schnur von Ihrer elektrischen Gitarre, oder die Schnur von der Ausgabe der letzten Wirkung in Ihrer bemerkenswerten Kette stellen.
- ✓ **Hauptsschalter:** Der Ein/Aus-Schalter des Verstärkers.
- ✓ **Ton-Schalter:** Zwei-Lagen- oder Kippschalter für eine zusätzliche Klangeffekt-Steuerung.
- ✓ **Volumen- und Tonkontrollen:** Drehknöpfe, die es ermöglichen, das Ausgangssignal kontinuierlich zu steuern.

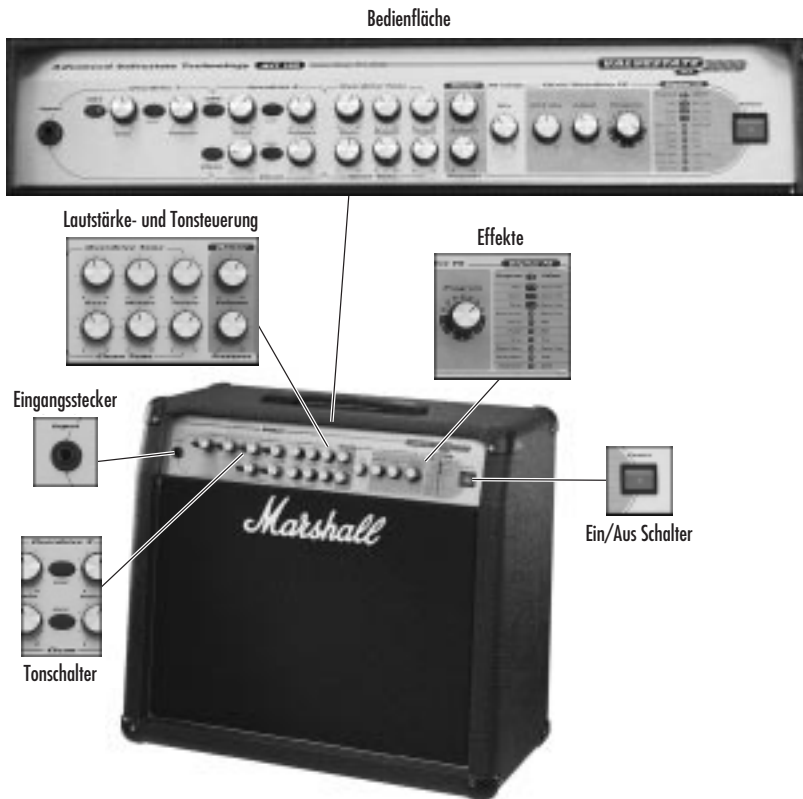


Abbildung 1.2: Ein typischer Gitarrenverstärker mit seinen Hauptbestandteilen

## Effekte

Das neueste Mitglied im Triumvirat der Hauptkomponenten sind die Effektgeräte. Diese eigenständigen Einheiten sind verschieden groß, von der Größe einer Zigarettenschachtel bis

zu einem Bierkasten. (Siehe Kapitel 15 für mehr Details für zusätzliche Effekte.) Abbildung 1.3 zeigt viele der am häufigsten benutzten Effektgeräte für Rockgitarristen.



*Abbildung 1.3: Vier übliche, von Gitarrenspielern oft benutzte, elektronische Effekte (von links nach rechts): Delay, Chorus, Verzerrung, Wah-Wah*

Hier die Liste der Funktionen der einzelnen Effekte:

- ✓ **Digitale Verzögerung:** Erzeugt ein Echo, indem das Gerät das Signal digital aufzeichnet und nach einstellbaren Zeitintervallen nach dem Primärton erneut ausgibt.
- ✓ **Chorus:** Erzeugt einen breiten Effekt, indem der Klang von zwei oder mehr Gitarren simuliert wird, aber ein wenig versetzt, so dass nicht alle Stimmen vollkommen gleichzeitig wiedergegeben werden – genau wie in einem richtigen Männergesangsverein.
- ✓ **Verzerrer:** Simuliert den Klang eines zu laut eingestellten und dadurch verzerrt klingenden Verstärkers. Verzerrer dienen der Bequemlichkeit. Der Gitarrist braucht nicht mehr ständig an der Verstärkereinstellung herumzudrehen, um den verzerrten Klang zu erzeugen.
- ✓ **Wah-Wah:** Ein Fußpedal, mit dem man Tonschwankungen erzeugen kann, die einem Horn mit einem (per Hand bewegten) Dämpfer oder einer menschlichen Stimme ähnlich sind, die *wah-wah* sagt (daher der Name).

## ***Eine Ahnung von der Funktionsweise der E-Gitarre bekommen***

Es ist zwar wichtig, die verschiedenen Komponenten der Gitarre zu kennen, aber noch wichtiger ist es, zu wissen, wie die E-Gitarre als Ganzes funktioniert. Erst dann können wir sie von einem Fagott, einem Akkordeon oder einer Maultrommel unterscheiden. Nichts gegen diese Instrumente, aber versuchen Sie damit mal eine Windmühle! (Damit meine ich jene kreisförmige Bewegung des rechten Armes, bei der Sie einmal bei jeder Kreisbewegung die Saiten der Gitarre treffen – Pete Townshend ist wohl die bekannteste Windmühle.) Man wird den Fagottisten schneller in die Klinik fahren, als seine Musiker-Kollegen fragen können: »Warum hat der Fagottist einen Anfall bekommen?«

## ***Saitenschwingung und Tonhöhe***

Eine E-Gitarre ist ein Saiteninstrument, das seinen musikalischen Klang durch schwingende Saiten erzeugt. Jede Saite kann eine ganze Reihe von verschiedenen Tönen erzeugen, aber nur einen zu einem Zeitpunkt. Wenn Sie mehr als einen Ton gleichzeitig spielen wollen, müssen Sie sie auf verschiedenen Saiten erzeugen und gleichzeitig anschlagen. Da die normale E-Gitarre sechs Saiten besitzt, kann sie bis zu sechs Noten gleichzeitig spielen, nicht eine mehr. Wir Gitarristen kompensieren das häufig, indem wir extrem laut spielen.

Wenn Sie eine Saite von einer bestimmten Länge in Schwingung versetzen (Harfinisten zupfen, Pianisten schlagen an, Geiger streichen mit ihrem Bogen), produziert diese Schwingung einen gleichmäßigen Ton. Dieser bleibt konstant, solange die Saite schwingt. Wenn die Saite im Lauf der Zeit langsam ihre Energie verliert, wird der Ton schwächer, aber die Tonlage ändert sich nicht.

## ***Spannung und Länge***

Zwei Eigenschaften bestimmen die Tonhöhe einerseits: die Spannung und die Länge. Sie können deshalb die Tonhöhe auf zwei Arten verändern: durch Veränderung der Zugspannung (beim Stimmen und dem so genannten *Bending*, bei dem die Saite mit dem Finger senkrecht zum Gitarrenhals gezogen wird) oder durch Veränderung ihrer Länge (das tun Sie beim Greifen, bei dem Sie die Länge der schwingende Saiten an einer Seite durch Ihren Griff definieren). Sie ändern die Griffe für das Spiel verschiedener Noten, seien es Tonleitern, Melodien oder Akkorde.

Sie könnten mit einer Gitarre nicht allzu viel anfangen, wenn Sie die Tonhöhe nur mit der Saitenspannung variieren wollten, bevor Sie eine Saite zupfen. Sie würden schließlich aussehen wie das musikalische Äquivalent der Circus-Nummer, bei der eine Reihe von Tellern auf Stäben rotieren. So wählen die Gitarristen die andere Möglichkeit, die Tonhöhe zu bestimmen – Griffe.

Die Fingergriffe sind also die Methode, mit der die Gitarristen auf ihrer E-Gitarre Noten umsetzen. Ohne die Griffe mit der linken Hand (siehe Kapitel 2) könnten wir auf der Gitarre herumprügeln und eine Menge Lärm machen, aber alle Töne würden etwa gleich klingen – schlimmer noch als das Gerede eines langweiligen Politikers (ich werde natürlich keinen Namen nennen).

Einer der größten Unterschiede zwischen zwei Ikonen von E-Gitarren, der Gibson Les Paul und der Fender Stratocaster, ist deren unterschiedliche Saitenlänge. Die Les Paul hat eine Länge von 24,75", die Strat (wie sie von ihren Freunden genannt wird) hat 25,5" Schwingungslänge. Das mag nicht viel sein, aber es ist genug für einen mit den Händen spürbaren Unterschied.





Aus der Physik wissen wir, dass zwei verschiedene Saitenlängen, die dieselbe Tonlage erzeugen (bei gleicher Stimmung muss das so sein), verschiedene Spannungen haben. Die Strat mit ihrer größeren Saitenlänge hat eine geringfügig höhere Saitenspannung als die Les Paul. Das verursacht zwei wesentliche Unterschiede für die Gitarristen, die diese Instrumente spielen: strengere, elastischere Saitenreaktion und weitere Bündchen bei der Strat, losere oder etwas schwammigere Reaktion der Saiten auf der Les Paul sowie kürzere Bündchen.

Aber bevor Sie versuchen, daraus Ihre Schlüsse zu ziehen: Diese Beschreibungen sind keine Bewertungen. Sie sagen nichts darüber aus, ob ein Aspekt gut oder schlecht gegenüber dem anderen ist. Sie bedeuten auch keinerlei Ablehnung oder Unterstützung durch den Autor!

Diese Qualitäten beschreiben lediglich – hoffentlich ohne irgendeine Form der Bevorzugung – die physikalischen Unterschiede zwischen dem Gefühl und der Spielbarkeit bei verschiedenen Saitenspannungen. Welche Variante Sie bevorzugen, ist ganz allein Ihrer Präferenz überlassen. Die meisten professionellen Gitarristen haben auch keine Gitarre, die in jedem Punkt perfekt ist. Stattdessen wählen sie ihre Gitarren je nach der Art der Musik, die sie spielen wollen, aus. Sie haben gewöhnlich eine ganze Reihe von Gitarren für die verschiedenen musikalischen Stilrichtungen.

## ***Ihre Hände***

Gitarrespielen erfordert das Zusammenspiel zweier Hände, die jedoch völlig verschiedene Aktionen durchführen. Das unterscheidet es vom Spiel auf dem Piano oder dem Saxofon, wo beide Hände denselben Aktionstyp durchführen (das Drücken von Tasten). Gitarre zu spielen bedeutet für die linke Hand (siehe Kapitel 4), auszuwählen, welche Note gespielt werden soll, indem die Saiten bei den Bündchen gedrückt werden, während die rechte Hand (siehe Kapitel 5) diese Töne durch Anschlagen oder Zupfen der Saiten zum Klingen bringt. Für die Linkshänder unter uns, die vielleicht die Saiten mit der linken Hand anschlagen: Ich benutze den Ausdruck *links* für die Hand an den Bündchen und *rechts* für die Zupf- bzw. Schlaghand. Nicht, dass ich etwas gegen Linkshänder hätte, aber die Gitarrenkonvention ist nun einmal so, dass *links* gleichbedeutend ist mit *greifen* und *rechts* synonym für das Zupfen. Einige meiner besten Freunde sind Linkshänder (obwohl ich es als Rechtshänder immer ein wenig übel genommen habe, dass sie beim Baseball einen ganzen Schlag näher am ersten Base sind, wenn sie am Schlag sind).

Auf den ersten Blick erscheint das als das musikalische Gegenstück der Koordinationsübung, bei der Sie eine Hand über den Bauch kreisen lassen, während die andere leicht auf den Kopf schlägt. Aber nach einer Weile wird diese Art von Aktion für Sie zur zweiten Natur und Sie müssen nicht einmal mehr darüber nachdenken – wie wenn Sie gleichzeitig gehen und Kaugummi kauen. Wenn Sie das nicht fertig bringen, sollten Sie darüber nachdenken, Politiker zu werden statt Rockgitarrist.

## Pickups und Verstärkung

Schwingende Saiten produzieren also die verschiedenen Töne auf der Gitarre. Sie müssen jedoch auch in der Lage sein, diese Töne zu hören. Andernfalls spielen Sie Roulette. Bei einer akustischen Gitarre ist das Hören kein Problem. Die akustische Gitarre liefert sich in Form eines hohlen Klangkörpers selbst den Verstärker – rein akustisch.

Eine elektrische Gitarre produziert andererseits scheinbar überhaupt keinen Sound. (Nun, ein kleines bisschen doch, etwa wie eine kleine Mücke, aber keinesfalls genug, um ein Stadion zu füllen oder den nächsten Nachbarn zu ärgern). Ein elektrisches Instrument erzeugt seine Töne vollkommen elektrisch. Die schwingende Saite ist zwar noch die Quelle des Tons, aber ein hölzerner Klangkörper steht für die Erzeugung hörbarer Klänge nicht zur Verfügung. Stattdessen beeinflussen die Schwingungen das magnetische Feld, das das Pickup beziehungsweise die verkabelten Magnete unterhalb der Saiten produzieren. Da die Schwingungen der Saiten die Magnetfelder der Pickups modulieren, produziert das Pickup einen kleinen elektrischen Strom.



Erinnern Sie sich an Ihren Physikunterricht: In einem Draht um einen neuen Magneten wird bei Veränderung des Magnetfeldes (etwa durch Bewegung des Magneten unseres Drahtes) ein kleiner Strom erzeugt beziehungsweise *induziert*. Wenn Sie also irgendeinen Magnet nehmen und stören das Magnetfeld, das den Draht umgibt, dann produzieren Sie auch Veränderungen des elektrischen Stroms. Eine Stahlsaite, die 440-mal pro Sekunde schwingt, erzeugt eine Stromänderung der gleichen Frequenz. Leiten Sie diesen Strom durch einen Verstärker an einen Lautsprecher, dann hören Sie den Ton »A«. Genauer: Sie hören den Kammerton »A«, nach dem alle Musiker ihre Instrumente standardmäßig stimmen, von den Berliner Philharmonikern bis zu den Rolling Stones (mehr über das Stimmen in Kapitel 2).

## Das Zubehör für Ihre E-Gitarre

Auch wenn ich die wichtigsten Komponenten für Ihre Gitarre schon erwähnt habe, gibt es noch mehr Zubehör, das ich erwähnen möchte. Vielleicht wollen Sie aber auch noch das eine oder andere Teil, das nicht unbedingt wichtig sein muss, besorgen – inklusive der Zubehöreile, die es einfach nur ein wenig erleichtern, die E-Gitarre zu spielen. Abbildung 1.4 zeigt eine Zusammenstellung dieses Zubehörs.

Hier eine kleine Liste von Zubehör und dessen Beschreibung für den gut ausgerüsteten Rockgitarristen.

### Plektrum

Optional bei Akustikgitarren, unverzichtbar bei E-Gitarren. Manchmal werden sie auch als Pick bezeichnet. Ein kleines Dreieck oder ein tropfenförmiges Stück dünnes Plastik, ein paar



ziell für Sie, mit Ihren Initialen oder mit dem kompletten Namen auf der Seite, die dem Publikum zugewandt ist, bekommen. Kommt im Fernsehen super an!

## ***Kabel***

Kabel ist der technische Ausdruck für den Draht, der die elektrische Gitarre mit Verstärkern und anderen Komponenten verbindet. Also brauchen Sie mindestens eins. Wenn Sie ein elektronisches Effektgerät benutzen, brauchen Sie zwei Kabel – eins, um die E-Gitarre mit dem Input des Effektgerätes zu verbinden, und eins, um das Effektgerät mit den Verstärker zu verknüpfen. Wenn Sie zwei Effektgeräte benutzen, brauchen Sie drei Kabel, bei drei Effektgeräten vier Kabel usw. Aber ob Sie Effektgeräte benutzen oder nicht, es ist immer nützlich, ein zusätzliches Kabel dabei zu haben (genauso wie der Gurt können auch die Kabel zusammengerollt und unauffällig im Gitarrenkasten untergebracht werden). Ein zusätzliches Kabel ist in der Tat eine billige Versicherung. Ein defektes Kabel kann Sie genauso schnell zum Schweigen bringen wie ein gebrochener Gitarrenhals oder ein aufgeblasener Moderator.

## ***Stimmgeräte***

Ein *Tuner* ist ein Gerät zum Stimmen Ihres Instrumentes. Es dreht keine Knöpfe für Sie, aber es misst sehr genau die Tonhöhe einer Saite, genauer, als es Ihre Ohren können – selbst, wenn Sie das absolute Gehör haben. (Kapitel 2 befasst sich umfassend mit dem Gebrauch von Stimmgeräten.) Sie fragen, was genau die perfekte Stimmung ist? Nun, perfekte Stimmung liegt vor, wenn Sie einen Witz erzählen und keiner lacht (Warum stöhnen sie?).